

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 16. Oktober 1902.

№ 121.

Bekanntmachung.

Im Interesse der fortgesetzten Verallgemeinerung des Tarifes richten wir an die tariftreuen Herren Prinzipale und deren Faktoren die ergebene Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften sich möglichst ausschließlich an unsere Arbeitsnachweise zu wenden. Unsere Arbeitsnachweise vermitteln nur solche Gehilfen, die bis zum Eintritte ihrer Arbeitslosigkeit in tariftreuen Buchdruckereien entweder gelernt oder in solchen gearbeitet haben.

Die Zahl der auf unseren Nachweisen eingetragenen Arbeitslosen ist eine sehr große, und es ist unsere Pflicht, um deren Unterkunft besorgt zu sein. (Uns hierin zu unterstützen, bitten wir, daß die tariftreuen Firmen von Tarifes wegen und auch zur Milderung der Arbeitslosigkeit es sich angelegen sein lassen, unsere Arbeitsnachweise zu benutzen.)

Berechtigte Beschwerden, die gegen vermittelte Arbeitslose bei uns direkt oder bei den Verwaltern der einzelnen Nachweise erhoben werden, sollen eingehend geprüft und vorhandene Uebelstände im Interesse der Wirksamkeit unserer Nachweise abgestellt werden.

Vorläufig sind die nachstehenden Arbeitsnachweise etabliert worden; die Errichtung weiterer Nachweise ist bereits in die Wege geleitet.

Aktenburg S.-M.: Rospian 24, III, F. F. Schießer.
Augsburg: Armenhausgasse B 123, I, Phil. Schmid.
Barmen: Leimbachstraße, Emil Albrecht.
Berlin: Friedrichstraße 231, R. Lipinski.
Bielefeld: Siegfriedstraße 61, Paul Reichenbach.
Bremen: Ansgarilhorstr. 24, Gewerbehau, Zimmer 25, part., Fr. Bösmann.
Breslau: Lewaldstraße 4, Hermann Schlag.
Chemnitz: Brückenstraße 31, R. Müller.
Darmstadt: Louisenstraße 6, Wilh. Dswald.
Dortmund: Silberstraße 12, Karl Zirwes.
Dresden: Wettinerstraße 10, I, D. Sassenberg.
Düsseldorf: Kölnnerstraße 50, Friedr. Herzmann.
Essen (Ruhr): Druckerei des Allgemeinen Beobachter, Paul Freymouth.

Frankfurt a. M.: Schwimmbad 8 10, Gewerkschaftshaus, Fr. Vorten.
Freiburg i. B.: Engelbergerstraße 1, A. Zehender.
Gotha: Seebachstraße 30, Otto Wohlfahrt.
Hagen i. W.: Hochstraße 98, Rich. Bernhardt.
Halle a. S.: Domplatz 9, Chr. Döls.
Hannover: Braunschweigerstraße 7, I, Ernst Weber.
Karlsruhe i. B.: Jähringerstraße 112, Ludw. Waibel.
Kiel: Lehmsberg 18, I, August Bessel.
Königsberg i. Pr.: Sackheim, rechte Straße 121, II, D. Osterode.
Krefeld: Weststraße 25, Rud. Hallanz.
Magdeburg: Gr. Münzstr. 3, Ludw. Ebermann (Buchdruckerei Hoebe).

Mainz: Leibnizstraße 15, Heinr. Zeeß II.
München: Auenstraße 22, I, Ludwig Zettlich.
Münster i. W.: Bohlweg 72, II, B. Meister.
Naumburg a. S.: Wiesenstraße 1a, Otto Reichmann.
Nürnberg: Untere Krämergasse 15, III, Johann Stumpner.
Posen: Königsplatz 5, Gartenhaus 3, Eingang III, W. Klotzel.
Saarbrücken: St. Johann (Saar), Gerberstraße 13, Viktor Binz.
Stettin: Schuhstraße 4, Just (Bornemannsche Buchdruckerei).
Stuttgart: Rosenstraße 32, I, Ad. Wettstein.
Würzburg: Julius-Promenade 5, III, Joh. Günther.

Berlin, 9. Oktober 1902.

Das Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Gg. W. Bürgenstein, Prinzipalvorsitzender. L. G. Giedeck, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Nachklänge zur Münchener roten Woche.

Beachtenswerte Worte spricht der Reichstagsabgeordnete von Elm im Korrespondenzblatte der Generalkommission über den Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in München, obwohl neues damit nicht gesagt ist. Das Schwergewicht liegt auch nicht bei der Kritik des Parteitages durch v. Elm, sondern daß sie im offiziellen Organe der deutschen Gewerkschaften erfolgt, das macht ihre Bedeutung aus. Diese wird auch dadurch nicht eingeschränkt, daß Herr v. Elm in seiner Doppelstellung als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und Gewerkschaftsführer erfahrungsgemäß einen roten und einen blauen Ärmel trägt und daß er in der Frage der gewerkschaftlichen Neutralität nicht warm und nicht kalt ist, wie ja auch seine neueste Kritik wiederum zur Evidenz beweist, daß er bezüglich der von ihm kritisierten Dinge wohl nicht der frohen Hoffnung, aber sehr der Konsequenz ermangelt.

Gleichviel, es ist immer interessant, wenn Empfindungen, die in weiten Kreisen unserer Kollegen bestehen, und wenn Anschauungen, die schon duzendmale im Corr. Ausdruck gefunden haben, jetzt von einem gewiß unbeeinflussten und waschechten Parteimanne unterstützt und bestätigt werden. Doch lassen wir Herrn v. Elm reden. Er sagt eingangs seines Artikels: „Der Parteitag der Sozialdemokratie in München“, daß „die Erörterung grundsätzlicher theoretischer Fragen in Arbeiterkreisen“ nicht überflüssig und nicht zu verwechseln sei mit „persönlich-geschäftigen Zänkereien und akademischen Wortklaubereien“ der „Akademiker“ unter sich. Die theoretische Grundanschauung in der Arbeiterbewegung sei auch für deren Stellungnahme in praktischen Fragen bestimmend und v. Elm fügt hinzu:

„Eine höhere Wertschätzung der Gegenwartsarbeit, der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen, ist nur dann denkbar, wenn die großen Massen diese Tätigkeit nicht als eine nebenjähliche betrachten, wenn sie frei geworden sind von dem alten Glauben, daß dies alles nur „Palliativmittelchen“ seien und daß alle darauf verwandte Arbeit in gar keinem Verhältnisse zu ihren Werten stehe.“

Es wird aber Herrn v. Elm schwer fallen, die „Erörterung grundsätzlicher theoretischer Fragen in Arbeiterkreisen“ zu fördern, wenn er selbst betont, daß wichtige theoretische Fragen weder in Lübeck noch in München behandelt wurden, und da kann man es allerdings verstehen, daß die Arbeiter nicht davon entzückt sind, wenn es sich lediglich um „persönlich-geschäftige Wortgefechte handelt“. Und warum betrachten „die großen Massen“ die praktische Gegenwartsarbeit der Gewerkschaften und Genossenschaften als eine nebenjähliche, warum stellen sie für große Arbeiterkreise nur „Palliativmittelchen“ dar? Hier hätte es die Konsequenz erfordern, daß v. Elm mit den Ursachen nicht hinter dem Berge hielt, daß er gesagt hätte, es sind die mißverständlichen Endziels-, die Revolutions- und die Zusammenbruchsprachen, welche die Köpfe der Arbeiter beherrschen und womit sie von der Erfüllung wichtiger Aufgaben in der Gegenwart abgehalten werden. Aus der Sozialdemokratie tröpfelt das lähmende Gift in die Adern der Gewerkschaftsbewegung und macht gleichgültig und stumpfsinnig für die „gewerkschaftliche und genossenschaftliche Gegenwartsarbeit“. Diese Tatsache stellt auch Ed. Bernstein im Julihefte 1900 der Sozial. Monatshefte fest, indem er schreibt:

„Solange die Vereinigungen, welche das unmittelbare Wirken für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft auf ihre Fahne geschrieben haben, selbst noch wesentlich utopisch denken, d. h. von der Vorstellung einer durch Radikalmittel irgend welcher

Art in Kürze zu bewerkstelligenden totalen Neuordnung beherrscht sind, solange muß ihnen auch die Gewerkschaftsbewegung als bloße Kleinigkeitsträumerie erscheinen, als Frucht von Unwissenheit, Zweifel am Prinzip oder Abfall von diesem...“

Daß der geschilderte verhängnisvolle Einfluß der Sozialdemokraten auf die Gewerkschaften eine Tatsache ist, bestätigt auch die Münchener Post in ihrer Nr. 201 von 1900, wo es heißt: „Zimmer wird bei jeder Aktion die politische Parteiensicht eines Gewerkschaftsführers auch seinen einzelnsten gewerkschaftlichen Entschluß bestimmen.“ Warum verweist v. Elm nicht auf diese Ursachen, die ihm nicht unbekannt sind? Mit dem halben Anschuldigen und dem halben Verschweigen, mit dem Mangel an Konsequenz, Farbe zu bekennen, dient v. Elm weder seiner Partei noch den Gewerkschaften. Wenn ferner in der Neuen Zeit-Debatte „weder die Debatten selbst noch die Art, wie von seiten des Büreaus dieselben geleitet worden sind, auf derjenigen Höhe gestanden haben, welche der Würde und der Bedeutung des Parteitages der Sozialdemokratie entsprochen hätte“, und wir bezweifeln nicht die Wichtigkeit dieser Behauptungen, so wäre an v. Elm die Frage zu stellen, welches Interesse das Zentralorgan der deutschen Gewerkschaften dafür hat, ob in einer speziellen Parteiangelegenheit „die Würde und die Bedeutung“ irgend eines Parteitages gewahrt worden ist? Die Gewerkschaften müssen es ablehnen, sich zu Nichtern über die inneren Verhältnisse irgend einer politischen Partei aufzuwerfen, wenn sie, die Gewerkschaften, von den sich daraus ergebenden Konsequenzen verschont bleiben wollen. Etwas anderes ist es, wenn aus parteipolitischen Maßnahmen sich Nachteile oder Schäden für die Gewerkschaften ergeben würden.

Von größtem Interesse für alle Arbeiter aber ist es, ob eine Partei, die sehr wesentlich Arbeiterinteressen vertritt und sich als Arbeiterpartei bezeichnet, auf die wirtschaftlichen und politischen Freiheitsbestrebungen der Arbeiter einen förderlichen oder hinderlichen Einfluß ausübt, ob zu erwarten ist, daß diese Partei der freien Forderung, der wissenschaftlichen Erkenntnis, der objektiven Kritik den notwendigen Spielraum läßt, oder ob sie mit der geistigen Kirchhofruhe einer stummen Untertunung des Dogmas, das jeden freien Gedanken ertötet und jede geistige Selbständigkeit auslöscht, an die großen Fragen des Lebens herantritt. Die Antwort hierauf gibt v. Elm wie folgt:

„So gewiß der Tag einmal kommen wird, wo die deutsche Sozialdemokratie so reich, so stark ist, daß sie sich ein wissenschaftliches Organ schaffen kann, in welchem ihre besten und edelsten Geister frei, ohne Zensur, ohne daß die Prinzipienwächter Angst haben vor einer Forderung der Disziplin unter den Massen, wo die Wissenschaftler die Resultate ihrer Forschung in demselben niederlegen können, wo man ungestraft Kritik üben darf an toten und lebenden Führern der Partei — heute ist dieser Idealzustand leider noch nicht erreicht.“

Indem v. Elm noch an einer andern Stelle von zum Parteitage gestellten Anträgen spricht, „welche die Anebelung der freien Meinungsäußerung bezwecken“, ist die gegebene Antwort eine vollständige.

Die Arbeiter, soweit sie in den Gewerkschaften organisiert sind, können Herrn v. Elm dankbar sein, daß er ihnen sagt, wofin es mit der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Gewerkschaften kommen würde, wenn der von Sozialdemokraten in den Gewerkschaften ausgeübte Einfluß noch mehr als bisher bestimmend für die Politik und die Taktik der Gewerkschaften sein soll. Wenn heute, nach etwa vierzigjährigem Parteileben, langjährige Führer der Sozialdemokratie zu erklären gezwungen sind, daß „ihre besten und edelsten Geister“ auf gut Deutsch gesagt das Maul halten müssen, daß niemand „ungestraft Kritik üben darf an toten und lebenden Führern“, wie groß muß da die Macht der sich mit der Partei selbst identifizierenden „Prinzipienwächter“, jener „Kirchenväter“ und „Großinquisitoren“ sein, die mit „talmudistischer Wortklauberei“ weiß in schwarz wandeln und alles freie Leben erstarren machen. Und da soll der einzelne Arbeiter dagegen aufkommen? Es ist nicht nötig, aus unserm Erfahrungsschatz die Worte des Reichstagsabgeordneten v. Elm zu belegen, nur daß wir — mit Ausnahme unsers „Hinausfliegens“ — „ungestraft“ davon gekommen sind. Wenn eben Herr v. Elm über Halbheiten hinauskommen könnte, so würde er gesagt haben, daß die Strafe für die „Kritik an toten und lebenden

Führern“ besteht im Aushungern und in der Boykottierung der „besten und edelsten Geister“, auf daß ihnen so recht offensichtlich wird, daß in der Partei der Freiheit und Gleichheit niemand „ungestraft“ unter Palmen wandelt. Wer sich aber mißliebige macht, bekommt die schwere Faust der „Prinzipienwächter“ zu spüren, wie dies ja auch bei der Gründung des Vereins „Arbeiterpresse“ an einzelnen Beispielen recht drastisch illustriert worden ist. Wenn nun auch Herr v. Elm all dem nicht Ausdruck gegeben, sondern sich auf die drei Worte Bolas „Sch' Klage an!“ beschränkte, so wird er, auf Herz und Nieren geprüft, doch nicht anders können, als uns Recht zu geben. Das wird er begreiflicherweise nicht tun, aber welche Konsequenz bleibt ihm sonst noch übrig? Wenn er zum Schlusse seines Artikels die Gewerkschaftsmitglieder auffordert, die „sozialdemokratische Partei bei den kommenden Reichstagswahlen mit aller Energie zu unterstützen“, so will das nicht recht in den Rahmen des vorher Gesagten passen, war mindestens an dieser Stelle nicht am Platze, aber v. Elm hält es mit einem versöhnlichen Abschlusse, sie sollen sich beide „kriegen“. Und befriedigt geht das Publikum nach Hause.

Was Herr v. Elm zur Haltung der Fraktion in der Frage der Arbeitszeitverkürzung sagt, unterschreiben wir. Einverstanden sind wir mit v. Elm auch darin, wenn er schreibt: „Der Schwerpunkt unsrer Macht bezüglich einer Regelung der Arbeitszeit liegt nicht im Parlament, sondern in unseren gewerkschaftlichen Organisationen.“ Gewiß, aber nicht nur in diesem einen Punkte liegt die Schwerkraft bei den Gewerkschaften, sondern für eine erfolgreiche Tätigkeit der Arbeiterbewegung überhaupt. Zu einer Anerkennung dieser Tatsache ist heute in Parteikreisen der Boden noch nicht geebnet, teils auch infolge des eignen Verschuldens der Gewerkschaften, aber es wird und muß sich in der deutschen Arbeiterchaft Bahn brechen die Erkenntnis, was wir in Nr. 119 gesagt, daß die Gewerkschaftsbewegung in sich die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse trägt. Die Wahrheit dieses Satzes ist, vielleicht wider Willen, jetzt auch von Herrn v. Elm bestätigt worden.

Sozialpolitisches.

Die Berufung auf schiedsgerichtliche Entscheidung in Unfall- und Invaliditätsversicherungssachen usw. gibt den Rentenanwärtern erheblichen bezw. Invaliden vielfach Veranlassung, sich bezüglich der Schriftsätze usw. an sogenannten Rechtskonsulenten, Konzipienten und sonstige „enten“ zu wenden — sehr oft zum Nachteil der Rechtssuchenden wie zur Belästigung des Schiedsgerichtes. Nicht allein, daß diese „Volksanwälte“ (welche für ihre „Bemühungen“ manchmal Taxen haben, die

nichts weniger als vollstündlich sind) den von den unteren Verwaltungsbehörden bezüglich des Rentenanspruches Abgewiesenen in vielen Fällen nur ihres „Geschäfts“ halber zur Berufung an das Schiedsgericht bewegen und dadurch frivole Hoffnungen und Enttäuschungen bereiten, sondern es sind auch die Fälle nicht selten, in denen ihre Argumentation sich auf fingierte Tatsachen stützt. Da derartige Fälle in letzter Zeit auffallend mehrten, so daß sogar seitens der Vertreter der Berufsgenossenschaften verschiedentlich mit dem Staatsanwalt gedroht wurde, sind einzelne Schiedsgerichte, entgegen der bisherigen Pflichtigkeit, notgedrungen dazu übergegangen, z. B. in Unfallsachen häufiger von dem § 18 a. 2 der Ausführungsbestimmungen vom 14. Juli 1884 Gebrauch zu machen und die Kosten solcher frivolen Berufungen dem Abgewiesenen aufzuerlegen. Sofern letztere schon Rentenbesitzer sind, haben sie es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn sie sich für die Folge der besondern Sorgfalt der Berufsgenossenschaften erfreuen.

Wenn auch (und Schreiber dieses ist dieser Ansicht) solche haktlose Begründungen wohl weniger der Initiative der Verletzten selbst entspringen als vielmehr auf Kosten jener geschäftsmäßigen „Vinksanwälte“ zu setzen sind, die eben häufig nach Gründen suchen müssen, so hat doch die Folgen der rechtshinweisenden Arbeiter selbst zu tragen, weil er die „Begründung“ seiner Berufung (und es mag — wie bemerkt — zugegeben werden: in den meisten Fällen bona fides) unter schriftlich bestätigt.

Vielleicht ist es nun nicht genügend bekannt, daß die in Rede stehenden Berufungen an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung viel zweckmäßiger, objektiver und billiger (nämlich kostenlos) geschehen können, wenn man sie einfach mündlich zu Protokoll gibt auf dem Sekretariate des Schiedsgerichtes, welches zur Ausnahme derartiger Willenserklärungen in den üblichen Geschäftsstunden geneigt ist. Dieser Modus bietet neben dem Vorteile der Billigkeit die Gewähr, daß die Sache wirklich objektiv, durch sachkundige Personen behandelt wird, und nicht durch solche, die über alles und jedes Schriftsätze anfertigen und nicht mit den speziell in Betracht kommenden Gesichtspunkten vertraut sind.

Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß die Interessen der Verletzten bzw. Invaliden vom 1. Januar nächsten Jahres ab auch beim Reichsversicherungsamt eine bessere Vertretung finden werden, da zu diesem Zeitpunkte (laut Beschluß des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses) das Zentralarbeitssekretariat in Berlin eingerichtet wird und zur Wahrnehmung gedachter Interessen (der Rentenanwärter erhebenden Versicherter) unterm 26. September bereits ein besonderer Arbeitersekretär angestellt wurde.

Köln. K.

Korrespondenzen.

Breslau. (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Nachdem bereits in der am 7. September abgehaltenen sehr gut besuchten Versammlung ein Vortrag über „Blaischnitt“ vom Kollegen Kasehl gehalten worden war, der mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde, hielt am 5. Oktober Kollege Schliebs einen Vortrag über „Uebetragerverfahren auf Blei“. Mehrere ausliegende Muster sowie auch verschiedene fertige Sachen, ebenso Untergrundplatten von gemaukter Seide gegossen, erregten allgemeines Interesse. Die leidenschaftliche Weise des Vortragenden erntete zum Schlusse reichen Beifall und wurde beantragt, einen Kursus im Blaischnitt zu veranstalten.

Gott grüß' die Kunst!

Von A. Oswald Walter.

... Dieses verdammte Wetter! Die letzten Wochen seither strömte tagtäglich Regen hernieder. Mein leichtes Kostüm triefte vor Nässe und der kühle, frühlingsliche Wind erregte ein schmerzendes Gefühl nach einem wärmenden Herde. Aber der Weg war weit und was das schlimmste, die gähnende Leere im Portemonnaie nahm jede frohe Laune. Die Länge der gegenwärtigen Tour stand leider in keinem Verhältnis zu dem Ertragnisse des in St. bezogenen Biatikums. Das anhaltend schlimme Regenwetter stellte zudem außerordentliche Anforderungen an den Beutel, die eben zu solcher „Ebbe“ führen mußten.

Doch immer vorwärts! Lautlos, aufleisch! Bei jedem Schritte umquoll medienburgischer Morast die Füsse, bis ich endlich in später Abendstunde das leidliche Pflaster von K. . . . unter mir stampfte.

Gleich in der ersten Häuserreihe der langen Ortsstraße, so wurde mir bereits am Morgen von begebenen Passagieren berichtet, „ist die Penne.“ Und so war's auch.

Es ging sehr lebendig zu in der kleinen Schenkwirtschaft, wie dies Sonabends ja allerorts der Fall ist. Auch der „Kundentisch“ in der Ecke war gut frequentiert; die nahe Meßbühnenstadt warf gewissermaßen ihre Schatten voraus. Würfend nahm ich dort Platz. Die Wagen der Unterhaltung schlügen zusammen, indes ich mich in Betrachtungen erging, auf welche Weise ich wohl in den Genuss einer Erfrischung und des so nötigen Nachtlagers gelangen könnte. Keinen Pfennig im Beutel, einen knurrenden Magen, durchnäht bis auf die Haut und zu allem die schlimme Aussicht, eventuell in Nacht und

Regen die letzten 45 km zur 'Zahlstelle Sch. zurücklegen zu müssen.

Nun, dazu kam es nicht, Dank der tatkräftigen Hilfe zweier von Sch. gekommenen Kollegen. Wie auf der Landstraße einander begegnende Buchdrucker schon von großer Weite sich als Kollegen erkennen, so führte hier der Buchdruckertyp zur gegenseitigen Erkennung. Und wo drei oder mehr Buchdrucker versammelt sind, da gestellt sich auch der Humor zu ihnen.

Der für mich mit so ungünstigen Perspektiven begonnene Tag ließ schließlich in seinen letzten Phasen eine äußerst animierte Stimmung Platz greifen, die für einige Zeit die Schattenseiten des Wanderlebens hinwegweichte.

Der folgende Sonntagmorgen zeigte sich Grau in Grau; der Regen hatte etwas nachgelassen und so konnte denn nach frühlichem Abschiede von den beiden Kollegen der Weitermarsch angetreten werden. Zuvor aber war dem „Kunsttempel“ ein Besuch zugebracht.

Es war kurz vor 1/2 9 Uhr vormittags, der Rollladen der Buchdruckerei und Papierhandlung war bereits herabgelassen und die Frau Prinzipalin eben im Begriffe, den Laden zu schließen, als ich mit einem „Gott grüß' die Kunst!“ meine Ankuft ankündigte.

Die also begrüßte Frau entnahm der Ledertasche zehn deutsche Reichspfennige, schob sie über die Ledertasche und erklärte: „Das ist das letzte Mal, daß ich etwas gebe; da laufen die Burschen statt zu arbeiten draußen herum und wir möchten sie unterhalten, das hört auf, von jetzt ab gibt's nichts mehr.“

Höchstlich erstaunt und aufwallend vor Erregung entgegnete ich: „Wenn Sie, gute Frau, glauben, daß man bei solchem Wetter Vergnügungsfahrten auf der Landstraße unternimmt, sind Sie total im Irrtum; hätte ich bisher irgendwo Kondition erhalten, so würde Ihnen mein Be-

juch erspart geblieben sein, auch will ich von Ihnen durchs aus nichts geschenkt haben, behalten Sie nur Ihren Groschen“ und damit sollte der von mir schon eingestrichen gewesene Mittel wieder über den Ladentisch zu ihm.

Noch ehe ich mich aber recht zum Gehen gewandt, trat mir ein aus einem Nebenzimmer kommender Mann den Weg und brüllte: „Was Ihnen meine Frau soeben gesagt, das wiederhole ich Ihnen als Fachmann; Sie scheinen auch so ein Hummler zu sein, die jetzt in Massen draußen herumlaufen.“

Diese mit erschreckender Tonfülle gehaltene Begrüßungsrede ließ keinen Zweifel aufkommen; es war der Prinzipal, der sich auf solche Art mir vorgestellt. Was ich diesem erwidert, weiß ich heute nicht mehr genau. Kurz, es folgte eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf der feine Herr, der mittlerweile noch Sutturs in dem bei ihm konditionierenden Gehilfen gefunden, bemerkte, daß er „von Rechts wegen ein Plakat an seine Türen heften müsse mit den Worten: „Buchdrucker ist der Zutritt verboten!“ Als ich ihm bedeutete, daß er dieses nur ja tun möge, damit meinen etwa später kommenden Kollegen nicht ein ebensolch „herzlicher“ Empfang zu teil werde, sollte es zu Tätlichkeiten kommen, denen ich mich in Anbetracht der Umstände mit Eile entzog.

Während der fernern Reise nach Sch. beschäftigte mich noch lange der aufregende Vorgang in K., der wie ein großes Schlaglicht die Anschauungen und den Gedanken gang eines des Zeitverhältnissen verständnislos gegenüberstehenden Buchdruckerkämers beleuchtete.

Erfreulicherweise habe ich nie wieder einen Buchdrucker gefunden, der auf die traditionelle Begrüßungsformel solche kloßige Manieren an den Tag legte, als eben der Beantworter dieses „Gott grüß' die Kunst!“

Gera. Die Außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins am 11. Oktober beschloß, die Zahlung von Fahrkosten bei Bezirksversammlungen aus der Ortskasse zu gewähren, da die Bezirkskasse aufgelöst wurde. Unter anderem wurde noch ehrend der zehnjährigen Tätigkeit des Kollegen Müller als Schriftführer gedacht.

Hierlohn. Mancher Leser des Corr. wird sich wundern, auch mal wieder etwas von Hierlohn zu hören. Wenn auch das Vereinsleben viel zu wünschen übrig lieh, so scheint doch in dieser Beziehung Besserung einzutreten, besonders jetzt, wo eine Anbahnung zur Einigung mit der Gewerkschaft getroffen worden ist. Im allgemeinen lassen die diesigen Verhältnisse in tariflicher Beziehung noch viel zu wünschen übrig. Den Tarif eingeleitet haben nur die Firmen Fr. Fuß (Generalanleger) und Otto Beutler. Zu den anderen Kunsttempeln ist noch die alte Leier. Der Tarifanarche die Krone aufsetzen besorgte treu und brav das Hierlohn Tageblatt, dessen Besitzer auch noch in exorbitantem Maße Lehrlinge ausüb- (über). Ferner hält er seinen Betrieb durch eine Anzahl Auszubildenden aufrecht. Die zur Aushilfe arbeitenden Kollegen werden einfach ohne Kündigung entlassen. Zu einer kürzlich dierhalb abgehaltenen Gewerkegerichts-sitzung, in der es sich um eine „Aushilfe“-Kondition von fast einem halben Jahre handelte, gab der Tageblatts-Besitzer, Herr Klingner, selbst zu, daß er — entgegen den gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen — schon jahrelang Gehilfen zur „Aushilfe“ und ohne Kündigung beschäftigt habe! — Ein recht „liebenswürdiger“ Mann muß auch der Faktor dieser Offizin, ein Herr Karl Kaiser, sein, denn er hat einen Gehilfen nach einer Auseinandersetzung mehrmals geschlagen und gezwängt! — Sodann ist dem erwähnten Kunsttempel großes Heil widerfahren, indem der „eiserne Kollege“ dort seinen Einzug gehalten hat. Mehrere Arbeitskräfte, unter ihnen auch ein Verbandsmitglied, welches 12 Jahre dort konditioniert hat, haben hierdurch den „Sack“ erhalten. Die Firma hat auch noch das fabelhafte Glück, die Sechsmaschine umsonst zu erhalten! Als Abschlagszahlung dient pauschal berechnet der jährlich erwartete Arbeitslohn! Und das wird ein ganz schönes Sümmdchen ausmachen, man sieht, das Geschäft hat nichts dabei zu riskieren. — Alle diese Zustände sind eine ernste Mahnung zum organisatorischen Zusammenschluß, damit alle Hebel in Bewegung gesetzt werden zur Wahrung der ideellen und materiellen Interessen.

Marburg. Zu der Nacht zum 8. Oktober starb hier der erst vor acht Tagen in den Ruhestand getretene langjährige Verlehrschrift, der Buchdrucker Konrad Müller (siehe Nr. 116 unter Rundschau), an einem akuten Nervenleiden. Seit dem Jahre 1867 führte er die Buchdrucker-Verberge zur Stadt Braunschweig am Hirschberge und die reisenden Kollegen dürften wohl nach Tausenden zu zählen sein, die beim „Vater Müller“ nach ermüdender Wanderung Ruhe und Labial fanden. Müller war eine weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte und wegen seines biedern Wesens beliebte und geachtete Persönlichkeit. Aber nicht nur unter den „Kunden“, sondern auch hier in Marburg selbst besaß er viele Freunde und Bekannte. Das bewies sein am 10. Oktober erfolgtes Leichenbegängnis. Ein langer Zug von Leidtragenden folgte seinem Sarge; natürlich waren die Buchdrucker und andere Gewerkschaften auch sehr stark vertreten. Wir Marburger Buchdrucker aber werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe sanft!

Stuttgart. Der auch in weiteren Kollegenkreisen bekannte hiesige Guttenbergverein begehrt Sonntag den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Festsaal der Lieber-halle sein vierzigjähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Festspiel, und ladet hierzu seine ehemaligen auswärtigen Mitglieder sowie sonstige befreundete Kollegen höflich ein. Auswärtige Kollegen, welche an der Feier teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, dies gefälligst dem Vorsitzenden Karl Hummel, Lübingerstraße 101, mitteilen zu wollen.

Rundschau.

Unter Bezugnahme auf die bezügliche Notiz in Nr. 116 des Corr. teilt uns der Hauptvorstand des belgischen Buchdruckerverbandes mit, demselben sei nichts davon bekannt, daß reisenden Kollegen Fragekarten vorgelegt werden, mindestens geschähe dies nicht in seinem Auftrage. Sollte jedoch an irgend einer Zahlstelle der betreffende Verwalter solches zu etwaigen persönlichen Zwecken veranlassen, so werden die dadurch belästigten Reisenden ersucht, das Vorstandsmittglied Wilhelm Sarbage (Boulevard, 9 Grand Place au Cygne) umgehend davon in Kenntnis zu setzen, es soll dann sofort Remedur geschaffen werden. Es wird den Reisenden allerdings an jeder Zahlstelle ein Register zur Ausfüllung vorgelegt, dasselbe ist aber vom Internationalen Sekretariate angeordnet und hat nur Bezug auf das Viaticum.

Eine in Luzern abgehaltene Delegiertenkonferenz des Schweizerischen Typographenbundes beschloß die Rückkehr zum früheren Viaticumsysteme mit 1. Januar 1908. Es wird wieder an Stelle des Taggeldes das Ortsviaticum eingeführt. Eine Begründung dieser Maßregel liegt uns nicht vor.

Der im Laufe dieses Jahres gegründete Verein deutscher Redakteure (Sitz Berlin) berief für den 4. Oktober den ersten deutschen Redakteurtag nach Dessau ein. Mehrere wurden erwartet über Selbstachtung und Selbst-

schuß (Chefredakteur H. Lortz-Berlin), über die berufliche Würde bei Preßpotemien (Chefredakteur und Reichstags-abgeordneter F. Reuß-Dessau), über Redakteur-Verträge (Dr. Wolff-Beck-Berlin), Mißbrauch des Urheberrechtes (Redakteur F. Zellner-Berlin), Sechsmaschine und Redakteur (Redakteur Ernst Morgenstern-Berlin). Selbstverständlich ermangete die neue Interessenvertretung nicht, ihre Wünsche in die Form entsprechender Resolutionen zu kleiden. Angeregt wurde auch eine Rundfrage über die Vorbildung und die soziale Lage der Redakteure und Journalisten in den einzelnen Bundesstaaten.

Preßprozeß. Die Gemüthiger Volksstimme wurde gegen einen Lehrer vorstellig, der in seiner Schule vom „sozialdemokratischen Giste“ dociert hatte. Da der Lehrer sich beleidigt fühlte, so hat der Redakteur diese Kritik mit 250 Mk. Geldstrafe zu büßen. — Das Volksblatt für Anhalt gliederte das Muffverbot beim Anzuge der Dessauer Gewerkschaften. Das Recht der Kritik wurde dem Redakteur zugesprochen, er sei aber über das zulässige Maß hinausgegangen, was mit 10 Mk. bestraft wurde. In derselben Sache hatte das Anhaltische Tageblatt ebenfalls 100 Mk. zu zahlen. — Der königliche Vorprozess spielte sich noch einmal vor einem Berliner Gerichtshofe ab. Der Redakteur der Staatsbürger-Zeitung Dr. Vöttcher hat in 26 verschiedenen Artikeln, der Verleger dieses Blattes Bruhn in zwei Artikeln den Prozeß vom antijemittischen Standpunkte aus behandelt und damit Beamte, Behörden und Privatpersonen beleidigt. Der Wahrheitsbeweis wurde als mißlungen angesehen und Dr. Vöttcher zu einem Jahre, Bruhn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Magistrat in Fürth hat der Anregung des vorzigen Gewerkschaftsrates Folge gegeben und Arbeits-ordnungen für die städtischen Arbeiter ausgearbeitet, die in mancher Beziehung als musterbildend gelten können. Danach wird die Arbeitszeit für Gasarbeiter auf acht Stunden (früher 12) festgesetzt, für alle übrigen auf 54 (bisher 66) Stunden pro Woche. Für die verschiedenen Branchen sind Mindestlöhne vorgesehen, die von zwei zu zwei Jahren aufgebessert werden sollen. Eine Menge Nebenbestimmungen zeigen von einer gesunden Kommunalpolitik. Auch alljährliche Ferien sind vorgesehen. Nach zehnjähriger Tätigkeit tritt die Berechtigung auf Pension und Invaliden-Unterstützung ein.

Das Genesungsheim für Lungenkranke weiblichen Geschlechts, das die Thüringische Versicherungsanstalt zu Weimar am Fuße des großen Gleichberges bei Römhild (Sachsen-Meiningen) mit einem Kostenaufwande von etwa 370 000 Mk. errichtet hat, soll am 21. Oktober seiner Bestimmung übergeben werden.

Der Verband deutscher Arbeitsnachweise tagte in diesen Tagen in Berlin in Anwesenheit mehrerer Regierungsvertreter und des Berliner Oberbürgermeisters. Nach einem Referate des Dr. Jastrrow-Scharlottenburg tauchte man die Erfahrungen aus, welche die Arbeitsnachweise bei der letzten Krisis auf dem Arbeitsmarkte gemacht und nahm schließlich eine Resolution an, in der die Auffstellung der statistischen Nachweise über die Tätigkeit der Arbeitsvermittlung resp. die Arbeitslosigkeit nach einheitlichen Grundsätzen und in regelmäßigen Zwischenräumen als wünschenswert erklärt und eine Kommission beauftragt wurde, mit dem kaiserlichen statistischen Amte, das seine Vereinwilligkeit dazu erklärt hat, in Beratung zu treten. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war die Arbeitslosenversicherung. Die verschiedensten Vorschläge tauchten auf, aber zu einem bestimmten Programm gelangte man auch hier nicht. Die Anregung des Prof. Hurner-Büch, diese Versicherung an die Berufs-genossenschaften anzugliedern in der Weise, daß die Unternehmer die Beiträge zahlen und aus diesen die Unterstützung von der zweiten oder dritten Woche der Arbeitslosigkeit ab gezahlt werde, während in den ersten Wochen die gewerkschaftliche Unterstützung einzutreten habe, fand keinen Anklang, obwohl unser Trachtens der Vorschlag verdient, mindestens mit zur Debatte gestellt zu werden. Dr. Freund wandte sich gegen die Forderung der Gewerkschaften, die Versicherung allein zu übernehmen — er fürchtet das Uebergewicht, das dadurch die Gewerkschaften über die Unternehmer erhalten würden (?) — und trat für die Angliederung an die paritätischen Arbeitsnachweise, zu deren Einrichtung die Gemeinden gesetzlich gezwungen werden müßten, ein. Die Vertreter der Arbeiter verteidigten dagegen die in Stuttgart gefaßten Beschlüsse. Der Abg. Rich. Köstke betonte mit Recht, daß kein Staat auf die Dauer würde bestehen können, wenn er sich für unfähig erklären müßte, diese Aufgabe zu lösen. Vor allem aber muß unter den zumeist Beteiligten selbst ein annehmbares Programm aufgestellt werden, es man zu greifbaren Resultaten gelangen kann. Bis jetzt sind es die Gewerkschaften allein, welche einen gangbaren Weg in dieser Beziehung beschritten haben, auf dieser Basis läßt sich jedenfalls weiter bauen.

Die in einer Zwangssinnung vereinigten Schutz-machtler in M-Gladbach schüttelten den Zwang ab, sie beschloßen die Auflösung der Innung mit 99 gegen 19 Stimmen.

In Heilbronn wurden verurteilt der ehemalige Direktor Fuchs von der dortigen Gewerbebank zu acht Jahren Zuchthaus und drei Jahren Erwerbslosh, Direktor Keeser zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus und der Prokurist Krug zu drei Jahren zwei Monaten Zuchthaus. Zehn Monate der Unterjuchungshaft wurden jedem der Verurteilten in Anrechnung gebracht.

Lohnkämpfe. Die Baugläser in Berlin haben sich mit den zwischen der Lohnkommission und dem Innungs-

vorstande getroffenen Vereinbarungen endlich einverstanden erklärt. Im wesentlichen bleiben die früheren Tarifbestimmungen bestehen, nur haben die Unternehmer eine am 1. August nächsten Jahres in Kraft tretende Lohn-erhöhung von durchweg 5 Pf. pro Stunde zugestanden. Dafür aber verzichteten die Arbeiter auf ihren eignen Arbeitsnachweis. Sie schloßen sich dem Innungsnachweise an, indem dieser auf paritätischer Grundlage ausgebaut werden soll. Eine gemischte Kommission wird über die Innehaltung der neuen Vereinbarungen zu wachen haben und gleichzeitig die beiderseitige Beschwerde-Innanz bilden. Dagegen ist im Streik der Bleigläser usw. keinerlei Veränderung eingetreten. Der Formstreik bei der Firma Grünauer in Berlin endete zu gunsten der Arbeiter. Die Forderung erhöhten Lohnes wurde bewilligt. In Bernburg traten die Maurer des Bauunternehmens Scherf wegen Lohnkürzung in den Streik. In Bremerhaven stellten etwa 100 Hafenarbeiter, welche am Neuen Hafen und Kaiserhafen beim Lüpfen der Dampfer beschäftigt waren, die Arbeit ein. Sie verlangten Erhöhung des Tageslohnes von 3,50 Mk. auf 4 Mk. In der Metallbrüderei von Sonnenschein in Chemnitz wehrten sich die Arbeiter gegen wiederholte Lohnkürzungen; sie wurden ausgesperrt. In Forst (Ansb.) sind die Textilarbeiter in eine Bewegung eingetreten, um den Zehnstundentag einzuführen und den Arbeitsbedingungen, die sie bereits im Jahre 1899 errungen hatten, die aber nicht mehr innegehalten werden, wieder Geltung zu verschaffen. Im Webersreit in Meerane ist keinerlei Veränderung eingetreten. In Glaucha stellten die Arbeiter in zwölf Werkereien die Arbeit ein, weil ihnen zugemutet wurde, Arbeit für Meerane zu liefern. In der mechanischen Weberei von Durr in Reichenbach legten 60 Weber die Arbeit nieder wegen Kürzung der Spinne um 15 bis 18 Proz.

Die Textilindustriellen in Leipzig haben der Forderung der Arbeiter auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit kein Gehör geschenkt. Die betreffende Kommission wurde fast überall kurzerhand abgewiesen.

In Oesterreich fanden im ersten Semester d. J. 141 Streiks statt, an denen 23500 Arbeiter beteiligt waren. Davon endeten 19 mit vollem, 33 mit teilweisem und 51 ohne Erfolg; in 18 Fällen ist das Ergebnis unbekannt geblieben. Ausperrungen fanden 2 statt, von denen 597 Arbeiter betroffen wurden.

Aus Genf wird uns geschrieben: Der Generalstreik ist nach dreitägiger Dauer von den beteiligten Gewerkschaften als beendet erklärt worden und zwar ohne daß ein nennenswertes Resultat erzielt worden wäre; immerhin hat die Straßenbahndirektion das Syndikat ihrer Angehörigen als solches neuerdings anerkennen müssen. Häufig die drei Gewerkschaften der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke ihre zugesagte Beteiligung am Streik ausgeführt, so wäre jedenfalls ein andres Resultat erzielt worden. Das Militärausgebot war ein fabelhaftes, alles was Solbat war, mußte unter die Waffen treten. Bei den stattgehabten Zusammenstößen von Streikenden und Militär wurden etwa ein Duzend Personen verletzt, von denen eine Frau den erhaltenen Verwundungen erlegen ist. Die Mitglieder des Streikkomitees wurden am zweiten Tage sämtlich verhaftet. Die Polizei hat sich in Verhaftungen und Ausweisungen überhaupt geradezu wie rasend geberdet. — Mehrere Gewerkschaften — die der Buchdrucker als erste — hatten denjenigen ihrer Mitglieder, die als Solbaten dem Rufe unter die Waffen nicht Folge leisten würden, bei eventueller Verurteilung zu Freiheitsstrafen pecuniäre Schadloshaltung zugesichert, was unter den „Patrioten“ gewaltige Aufregung hervorgerufen hat.

In Frankreich schätzt man die Zahl der ausständigen Kohlengrubenarbeiter auf 80 000. Der Doder-verband hat einen Aufruf an seine Mitglieder erlassen, die Ausladung von aus dem Auslande eingeführten Kohlen zu verweigern. In Belgien verlangen die Bergleute 15 Proz. Lohnaufschlag in der Absicht, dadurch die Kohlenausfuhr nach Frankreich zu verhindern.

In Amerika verschlechtert sich die Lage auf dem Kohlenmarkte immer mehr. Die ganze Bevölkerung ist infolge des Kohlenmangels in arge Bedrängnis geraten. Gleichwohl sind neuerliche Vermittlungsversuche an dem Widerstande der Kohlengrubenbesitzer gescheitert.

In Southport (Lancashire) hielt die britische Bergarbeiter-Vereinigung (320 000 Mitglieder stark) ihren Kongress ab. Der Achtstundentag und die Organisation der parlamentarischen Arbeitervertretung bildeten den Hauptgegenstand der Beratung. Den streikenden amerikanischen Kollegen wurden 20 000 Mk. bewilligt, denen in Frankreich 10 000 Mk.

Eingänge.

Allgemeine illustrierte Encklopadie der Musikgeschichte von Prof. Hermann Ritter. Verlag Max Schmitz in Leipzig-N. 6. (Schluß-) Band. — Die Musikentwicklung in den verschiedenen Ländern außerhalb Deutschlands und Italiens bildet den Hauptinhalt dieses Bandes. Daran schließt sich als Anfang unter dem Titel „Schlußfragen und Antworten“ eine Art Katechismus, mit dessen Hilfe der Leser des Werkes sich einer Prüfung dahin unterziehen könnte, ob er die Lektüre desselben mit Verständnis betrieben, wenn Fragen und Antworten auseinander gehalten worden wären. In der „Schlußbetrachtung“ gibt der Verfasser in bekannter geistvoller Weise eine kurze Uebersicht über Musik und deren Entwicklung und beweist darin, daß die Musik nicht ein bloßes Genußmittel ist, sondern in inniger Verbindung mit dem menschlichen Leben überhaupt steht und veredelnd

auf dieses einwirkt. Die Geschichte der Musik ist gleichzeitig eine Geschichte der Fortentwicklung der Menschheit und daher das Studium derselben nicht nur für die Musikverständigen, sondern für jeden gebildeten Menschen von Vorteil. Der Verfasser vorliegenden Werkes hat unsern Trachten sowohl durch die gewählte Form desselben, die in unterhaltender Weise auch jeden Laien in die Mystereien der musikalischen Kunst einweiht, wie durch den geistvollen Stil wesentlich dazu beigetragen, dieses Studium zu erleichtern. Eine umfangreiche Bibliographie — wie sie schon dem I. bis 5. Bande beigegeben war — und ein Namen- und Sachregister bilden den Schluß des Werkes. Wir haben schon früher erwähnt, daß das Buch in keiner Vereinsbibliothek, besonders aber in keinem Archive der Gesangsvereine fehlen dürfte. Die dafür aufgewendeten Kosten werden reichliche Früchte tragen.

Briefkasten.

H. D. in Ruhro: Sie sind zu dem Verlangten nicht verpflichtet, lassen Sie es auf eine Klage ankommen. Warum wenden Sie sich nicht an den Zentralvorstand? — M. S. in Weissenfels: Siehe vorige Nummer (Inserate von Herten). — Spandau: 3,00 Mk.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 22. Oktober, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. — Sonnabend den 18. Oktober fällt die Vorstandssitzung aus und findet dafür am Tage vorher (Freitag) statt. — Die Druckereien von L. Vorchardt und G. Schenck sind für Mitglieder gesperrt.

Bezirk Erfurt. Der neugewählte Bezirksvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: L. Stange, Wolkestraße 20, Vorsitzender; E. Sonnenstätt, Auenstraße 30, Kassierer; N. Frensel, Schriftführer; E. Coors und Fr. Gabetoß, Neudörfen.

Bezirk Arafeld. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. November in

Rebe statt. Tagesordnung und Lokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben. Anträge sind bis zum 25. Oktober an den Bezirksvorstand einzureichen.

Bezirk Meisse. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 16. November, vormittags 11 Uhr in Oppeln (Restaurant Eiseler) statt. Anträge sind bis spätestens 8. November beim Vorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Köln. Die Seher Karl Csermont aus Eschweiler und Emil Girschick aus Grün (Böhmen) werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschuß erfolgt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Eberswalde 1. der Schweizerdegen Walter Bethge, geb. in Oberberg (Mark) 1883, ausgl. das. 1901; 2. der Seher Wilhelm Tempfer, geb. in Eberswalde 1884, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Trebbin die Seher 1. Karl Hartmann jun., geb. in Steglitz b. Berlin 1883, ausgl. in Trebbin 1902; 2. Emil Marzahn, geb. in Berlin 1882, ausgl. in Gütrow 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Ludenwalde der Seher Karl Donath, geb. in Ludenwalde 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendte in Brandenburg a. S., Kleine Gartenstraße 1.

In Meisse der Seher und Stereotypenr August Dorna, geb. in Meisse 1883, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — G. Woywood in Meisse, Zollstraße 46, III.

In Stettin der Maschinenseher Richard Greischel, geb. in Spremberg 1876, ausgl. das. 1893; war schon Mitglied. — Wih. Niesebedt, Kaiser Wilhelmstraße 9.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Brandenburg. Dem Drucker Franz Dobó aus Szegedin (2015 Budapest) ist in Potsdam Buch und Legitimation ab-

handen gekommen; beides wird hiermit für ungültig erklärt. D. ist mit der Bezeichnung Duplikat eine neue Legitimation ausgestellt.

Königsberg i. Pr. Der Seher Arno Fabian aus Liffit hat angeblich sein erstes Leittungsbuch (Spreußen 583) in Kasse verloren. Es wurde ihm ein zweites Buch (Spreußen 597) ausgestellt. Ersteres wird hiermit für ungültig erklärt.

Arafeld. Die reisenden Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Verkehr jetzt Hochstraße 21, Restauration Heinrich Rimpertz, befindet. Die Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen. Der Corr. liegt auf.

Tarif-Vmt der Deutschen Buchdrucker.

Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schiebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 289.

Neuer Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1902.

III. Preis.
Wiesbaden: Karl Süngeberger & Co.
VII. Preis.
Dresden: Kleemann & Wüffel.
VIII. Preis.
Berlin: Buchdruckerei „Sporn“; Gerstel & Levy; Rosen, Karl; Schwarz & Urban; Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co.

Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckereien wurden gestrichen:

Preis VI: Friedrich Kirchner, Erfurt.
Preis VIII: Max Cohn (Brodacz), Berlin; Vereinsbuchdruckerei (jetzt Eberswalder Buchdruckerei Wagner), Eberswalde.

Berlin, 11. Oktober 1902.

Gg. W. Bügenstein, L. G. Wiefede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schiebs, Geschäftsführer.

kleinere Druckerei mit Zeitungsverlag

wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Werte Offerten unter L. V. 5114 an Rudolf Hoffe, Leipzig, erbeten. [797]

Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche den Vertrieb hochgeleganter Neuheiten (ganz vorzügliche Weihnachtsartikel) nebenbei übernehmen. — Prospekt gratis. [714] **Herm. Wolf**, Zwickau i. S., Bismarckstraße.

Zuverlässiger Korrektor der geübter **Stenograph** und zu Telephon-Aufnahmen fähig ist, sofort oder 1. November gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsanspr. erbeten an die **Mannheimer Vereinsdruckerei**. [792]

Tüchtiger Accidenzsetzer flott im Entwurfen moderner Skizzen, firm im Tonplattenschnitt, selbständiger Arbeiter, sofort für angenehme Leipziger Firma gesucht. Werte Offerten unter Nr. 803 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

tüchtig im Accidenz-, Bunt- und Autotypiedrucke sofort gesucht. Es wollen sich jedoch nur durchaus selbständige Herren melden. Muster und Zeugnisse erbeten. Eintritt 20. oder 27. Oktober.

Buch- und Accidenzdruckerei **Ferdinand Steinhardt**, Mannheim. [802]

Tüchtiger Ciegeldrucker für eine Viktoria sofort nach Wien gesucht. Nur erste Kräfte mit Prima-Zeugnissen, die gewohnt sind, flott und sauber zu arbeiten, wollen mit Gehaltsansprüchen ihre Offerten unter Nr. 798 an die Geschäftsstelle d. Bl. einleihen. In derselben Offizin findet ein tüchtiger **Schweizerdegen** dauernde Stellung.

Durchaus tüchtiger, erfahrener, in Plattenkorrekturen bewandeter **Flachstereotypenr** der event. am Raster ausschöpfen könnte, gesucht. Gehalt 27 Mk. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Angaben über bisherige Tätigkeit erbeten an **Fr. G. Gieseler**, Leipzig. [794]

Junger Werk- und Zeitungssetzer mit der deutschen und dänischen Sprache vertraut, Deutschsprach, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Offerten erb. an **Ehr. Spöck**, Kienburg, Karlstraße 6. [797]

Umsonst „Offertenblatt f. d. ges. Druckindustrie“ Graph. Anzeiger, Halle a. S.

Typographia Schriftsetzer. **Gesangverein Berliner Buchdrucker und**

Sonntag den 26. Oktober in Louis Kellers Festsaal, Koppenstraße 29:

Konzert

unter Mitwirkung der Altistin Jenny Alexander und des Violinvirtuosen Alfred Wittenberg. Anfang präzis 6 1/2 Uhr. — Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Sillats sind freitags in den Arminhallen, bei den Vereinsboten, im Vereinsbüro sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben. Nach dem Konzerte: Tanz.

Sonntag den 19. Oktober, vormittags 11 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht; Vereinsmitteilungen; Statutberatung; Vorstandswahl; Beschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand:

Gesangverein Gutenberg, Halle a. S.

Sonabend den 18. Oktober, abends 8 Uhr, **Musikalische Abendunterhaltung** im Pfälzer Schießgarten: Hierzu werden die Halleischen Verbandskollegen sowie die der umliegenden Druckerei freundlich eingeladen. Eintritt für Gesangsvereinsmitglieder frei, für Gäste 25 Pf. D. N.

Maschinenmeister-Verein Stuttgart.

Sonntag den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Festsaal des Gewerkschaftshauses, Gasterhof am goldenen Säulen, Ehlingerstraße:

Fünftes Stiftungsfest

bestehend in **Konzert und Tanz**, unter gütiger Mitwirkung des Sängers der Gesellschaft **Alpsholz**. Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie sämtliche Verbandskollegen zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Der Vorstand: [786]

Junger Schweizerdegen, mit Schnell- und Ziegeldruckpresse sowie mit dem Motor vertr. sucht als solcher event. als **Maschinenmeister** sof. od. sp. Stell. W. Dff. m. Gehaltsang. erb. an **Erich Klahn**, Sulzbürg (Waben).

Flachstereotypenr jüngere, tüchtige Kraft, selbständiger Arbeiter, mit allen Hilfsmaschinen u. d. Rundstereotypie vertraut, zuverlässiger Arbeiter, wünscht sich zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Süddeutschland bevorzugt. Werte Dff. nebst Gehaltsang. unter Nr. 788 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Unentbehrlich! Unentbehrlich! **Anhang zum Tarife** von **Konrad Gehler**, Leipzig, Salomonstr. 8 Preis pro Exemplar 10 Pf. Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wollen man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Herr W. Bantuecht wird gebeten, seine Adresse unter Nr. 796 an die Geschäftsstelle d. Bl. mitzuteilen.

Herr Fritz Kottmeyer, Maschinenmeister, wird um Angabe seiner Adresse an **H. Schuch**, Kassierer der **Typographia Gern**, Reulebstraße 11, ersucht. [795]

Bezugspreis des Corr. bei allen Postämtern jährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. Bei wöchentlich einmahliger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk. Um postalfischen Schutzgerichten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Konrad Gehler** adressieren.

Berein der Stereotypenr und Galvanoplastiker

von **Hamburg-Altona und Umgegend**. Sonntag den 19. Oktober, abends 5 Uhr präzis, im Vereinslokale bei **Hob. Scheitel**:

Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Quartalsabrechnung; 3. Ueberechnung vom Sommerergebnis; 4. Reorganisation des Unterhaltungsvereins; 5. Bericht über das abzuholdende Wintervergütigen; 6. Freie Diskussion. [775] Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Bezirk Düsseldorf.

Der verehrlichen Kollegen zur Kenntnis: das **Eintrittsharven zum Besuche der Ausstellung** für Sonntag den 19. Oktober zum Preise von 55 Pf., beim Vorsitzenden, Koll. Baum, Birkenstraße 5, zu haben sind. [801]

Königsberg i. Pr.

Sonntag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der Jubiläumshalle:

Ordentliche Monatsversammlung.

Der Vorstand. [791] NB. Bibliothek geschlossen.

Posen.

Laut Beschluß der Versammlung vom 20. September findet die

Bezirksversammlung

Sonntag den 19. Oktober, mittags 11 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Wasserstraße 27 (Restaurant **Flechtmann**) statt. [798] Tagesordnung: Gründung einer Bezirksstasse; Beratung des Statuts. D. N.

Stralsund.

Sonabend, 18. Oktbr. Versammlung. [785]

Am 11. Oktober starb unser lieber Kollege, der Setzer **Oskar Boll** aus Berlin. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Spandau. [800]

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgrabenstrasse 48 **Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Engelmanns Kalender** für Buchdrucker usw. für 1902, eine Neuauflage der Fachpresse im Jahre 1901. **Centhalterb.** 2 Mk. Durchgehender. **Werkzeitleistungen** u. Skizzen von **E. Bährs**, **Titelblätter**, **Stierelischer**, **Werkzeitleistungen** usw. **Bon Sattler**, 1897. **Antiquariat** 20 Mk. für 10 Mk. angeboten. **Stereotypen-Gesellschaft**. **W. Sternmann**. 2 Mk. Geb. 3 Mk.